

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER 7



Juli 1956

Inhalt: Münchener Theaterspielpläne, statistisch gesehen. — Zunehmende Bedeutung des Omnibusses im Verkehrsraum München. — Statistikertagung in Weiden/Opf. — München im Zahlenspiegel.

Münchener Theaterspielpläne, statistisch gesehen

In den Jahresübersichten des städt. Statistischen Amtes ist den Theatern jeweils ein eigener Abschnitt gewidmet¹⁾, der sich jedoch auf die Angabe weniger besonders markanter Zahlen beschränken muß. Am meisten interessieren dabei die Nachweisungen über den Kartenabsatz, an denen man z. B. die Theaterfreudigkeit der Bevölkerung, den wirtschaftlichen und — wenigstens mittelbar — auch den künstlerischen Erfolg der Bühnen ablesen kann. Die Spielpläne der Theater sind in unseren Monatsheften bisher so gut wie unerwähnt geblieben, es sei denn, daß auf sie hingewiesen wurde, um irgendwelche Auffälligkeiten in bezug auf Besucherzahlen, Platzausnutzung usw. zu erklären. Dabei könnten gerade aus der Statistik der Darbietungen manche Aufschlüsse über den Geschmack des Publikums, das kulturelle Niveau einer Bühne, den Wagemut der leitenden Persönlichkeiten usw. gewonnen werden. Diese Lücke in der Theaterstatistik Münchens soll durch vorliegenden

kleinen Aufsatz geschlossen werden. Er bezieht sich auf die vier großen Bühnen (Staatsoper, -schauspiel, -operette und städt. Kammerspiele) und zeitlich auf das im August 1955 zu Ende gegangene Theaterjahr. Außerdem spielt in München nur noch die private „Kleine Komödie“ für das Theaterleben eine größere Rolle. Bei dieser handelt es sich jedoch nicht um ein Repertoiretheater. Nach Vorbildern im Ausland (Pariser und New Yorker Boulevardtheater) werden pro Saison nur ca. 4—5 Stücke meist in Starbesetzung „en-suite“, d. h. Abend für Abend gespielt, bis die Nachfrage erschöpft zu sein scheint (Platzausnutzung 96,7%).

Um sich ja kein Programm entgehen zu lassen, hätte ein unbegrenzt theaterfreudiger Münchener im Spieljahr 1954/55 mindestens jeden dritten Abend bei einer der vier großen Bühnen zu Gast sein müssen. Damals standen nämlich 144 Stücke — solche aus dem Repertoire, Neueinstudierungen und Erstaufführungen moderner Bühnenwerke — auf den Spielplänen. Da von einigen Kurzopern, kleineren Schauspielen usw. je zwei, von Balletten

¹⁾ Zum letzten Male in der „Münchener Statistik“ vom Dezember 1955.

und Pantomimen sogar bis zu vier an einem Abend gespielt wurden, ergaben sich 133 verschiedene Programme.

Wie sich die 144 Stücke der Theatersaison 1954/55 auf die drei Staatstheater und die städt. Kammerspiele einerseits, auf Opern, Operetten, Schauspiele und „kleinere mimische Gattungen“ andererseits verteilen, ist aus der folgenden Zusammenstellung (S. 135) abzulesen. Auf sie soll hier nicht näher eingegangen werden. Wir wenden uns vielmehr sofort der ausführlichen Aufführungsliste der vier großen Münchener Theater zu, die der Leser auf S. 136 und 137 abgedruckt findet.

Auf der Aufführungsliste der Bayerischen Staatsoper standen im Bühnenjahr 1954/55 die Titel von 58 Opern (ohne Ballette usw.), die vor 314703 Zuschauern insges. 296 mal gespielt wurden. Da das deutsche Opernrepertoire alles in allem nur ca. 170 verschiedene Werke umfaßt, steht München in bezug auf Reichhaltigkeit des Gebotenen fast einzigartig da. Die vorhandenen Plätze (im Prinzregententheater 1122) waren zu 95% ausgenützt, so daß je Aufführung durchschnittlich nur 56 Karten — manchmal etwas mehr, ein andermal dafür um so weniger — übriggeblieben sind. Allerdings besagt heute im Fall der Oper, der durch das „große Publikum“ bevorzugten Theatergattung, ein vollbesetztes Haus nicht allzu viel, da sogar für die Staatsoper, so wie sie früher war (Klenzsbau mit 1886 Plätzen), oft nur schwer Karten zu bekommen waren.

Mit 52 Abenden war Verdi der in München meistgespielte Opernkomponist der Saison (55 500 Besucher). Aida und Rigoletto brachten es auf 10 bzw. 8 fast ausverkaufte Aufführungen und auch Simone Boccanegra, seit 1954 neu im Spielplan, hielt sich sehr gut (10 Auff.), obwohl dieser „politischen“ Oper nachgesagt wird, daß sie der breiten Masse ferner läge (vermutlich deshalb Platzausnutzung nur 89%). Nüchterne Erwägungen über Angebot und Nachfrage dürften auch dafür ausschlaggebend gewesen sein, daß der herrliche Falstaff nur fünfmal, Don Carlos und Macbeth nur je zweimal auf das Programm gesetzt werden konnten (bei letzterem Platzausnutzung nur 84%). Auch andere

Opern dürfen nur verhältnismäßig selten angekündigt werden, wenn sie ein volles Haus erbringen sollen. Das gilt sogar von einigen Musikdramen Richard Wagners, die es 1954/55 nur auf 2 bis 3 — allerdings sehr eindrucksvolle — Wiedergaben gebracht haben (Tristan, Rheingold und Siegfried). Daß der Fliegende Holländer fünfmal so gut wie ausverkauft war, ist sehr viel, und zehn Abende Lohengrin mit kaum ein bis zwei Dutzend Lücken im Zuschauerraum sind als ausgesprochener Besuchserfolg der nach mehrjähriger Pause erfolgten Neuinszenierung zu werten. In vier Tannhäuseraufführungen war der Semperbau jedesmal bis auf den letzten Platz besetzt. Insgesamt wurden die neun Wagneroper des Festspiel- und Jahresprogramms — es fehlten nur Parsifal und Rienzi — 39mal aufgeführt (42000 Besucher, Platzausnutzung 96%). Daß schon an dritter Stelle W. A. Mozart steht, werden die Freunde Mozartscher Musik gerne vernehmen und sich daran erinnern, daß in München die Mozartpflege seit je eine besondere Rolle gespielt hat (stilvollste Aufführungen im ehemaligen Residenztheater, eigene Mozartfestspiele, von hier ausstrahlende Mozart-Renaissance usw.). Von insges. 34 Aufführungen (37000 Besucher, Platzausnutzung 98%) haben zur Festspielzeit einige in der intimen Atmosphäre des Theaters am Gärtnerplatz bzw. vor der Amalienburg im Nymphenburger Schloßpark stattgefunden. Am erfolgreichsten war die Zauberflöte, für deren elf Aufführungen die Karten restlos abgesetzt wurden. Was die Staatsoper durch authentische Wiedergabe Richard Straußscher Werke leistet, kann als einmalig bezeichnet werden. Von 13 Opern des großen Münchener standen 1954/55 nicht weniger als acht auf dem Spielplan (31 Auff., Platzausnutzung 92%). Neun Aufführungen des Rosenkavalier waren überhaupt ausverkauft und auch bei Salome — dritte Inszenierung der Nachkriegszeit — ist kaum ein Platz leer geblieben. Dagegen scheinen seine musikalisch besonders anspruchsvollen Schöpfungen einen Teil des Opernpublikums zu überfordern (Ariadne, Elektra, Frau ohne Schatten und Liebe der Danae; Platzausnutzung nur 83—90%). Es ist interessant,

Aufführungs- und Besucherzahlen im Spieljahr 1954/55

Theater	Art der Aufführungen														
	Schauspiele			Opern			Operetten u. Singsp.			Ballette, Pantomimen usw.			zusammen		
	Stücke	Auf-führ.	Besucher	Stücke	Auf-führ.	Besucher	Stücke	Auf-führ.	Besucher	Stücke	Auf-führ.	Besucher	Stücke	Auf-führ.	Besucher
Staatsoper	—	—	—	58	296	344703	—	—	—	14	29	34106	72	325	345809
Staatschauspiel	20	358	342843	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	358	342843
Staatsoperette	—	—	—	4	52	45441	21	303	250428	1	6	3870	26	361	299739
Städt. Kammer-spiele	21	406	270687	—	—	—	—	—	—	—	10	5736	26	416	276423
zusammen	41	764	613530	62	348	360144	21	303	250428	20	45	40712	144	1460	1264814

die soeben für 1954/55 festgestellte Reihenfolge — Verdi, Wagner, Mozart und Strauß — mit einer sich über viele Jahre erstreckenden Statistik der Münchener Oper zu vergleichen. In dieser stehen Wagner und Mozart (4145 bzw. 2574 Auff.) an der Spitze und erst an dritter Stelle kommt der neuerdings ganz nach vorne gerückte Verdi (1650 Auff.). Dann folgen Weber und Strauß, die je ca. 1000 mal aufgeführt wurden. Von C. M. v. Weber, der im „lang-jährigen Mittel“ den vierten Platz einnimmt, stand 1954/55 nur der Freischütz auf dem Spielplan. Dieser war jedoch mit 19 Abenden (Platzausnutzung 100%) die meistgespielte Oper des Berichtsjahrs. Melodienreichtum und Bühnenwirksamkeit erbringen auch dem Italiener G. Puccini jederzeit sicheren Erfolg (1954/55 18 Auff.), auch wenn sich der Geschmack der Operngäste sonst gewandelt hat. Insbesondere bei Tosca, Bohème (je fünf Auff.) und Butterfly (drei) war das Prinzregententheater sozusagen bis auf den letzten Platz besetzt, während die Karten für das lyrische Drama Turandot (fünf Auff.) nur zu 94% abgenommen wurden. Da erfahrungsgemäß die zeitgenössische Oper im Repertoire meist nur durch verhältnismäßig wenige Titel vertreten ist, gehört es keineswegs zu den Selbstverständlichkeiten, daß in unserer Übersicht W. Egk und C. Orff schon an 6. bzw. 7. Stelle stehen. Die Zaubergeige, Erstlingsoper Egks und vor 20 Jahren in Frankfurt uraufgeführt, brachte es in ihrer neuen Fassung gleich auf 15 Abende, während Peer Gynt noch dreimal gegeben wurde (Platzausnutzung 94 bzw. 97%). Bei Orffs „bairischem Spiel“ von der Bernauerin, das aus dem Vorjahr übernommen wurde, reichte es noch einmal zu acht, allerdings nicht übermäßig gut besuchten Aufführungen (86%), dagegen wurde die Antigonae nur dreimal angesetzt (92%).

Bezüglich vieler Einzelheiten, die ebenfalls zu erörtern wären, muß der Leser auf die Tabelle verwiesen werden. Hier nur noch ein paar kurze Hinweise: Daß Fidelio 12mal hintereinander ausverkauft war,

¹⁾ Doppelprogramme sind bei allen Theatern als eine Aufführung gezählt.

Münchener Theaterspielpläne im Bühnenjahr 1954/55

Name des Werks	Autor	Aufführungen	Besucher	Platzausnutzung (%)
Staatsoper				
Simone Boccanegra	G. Verdi	10	10016	89,3
Aida	" "	10	11453	99,4
Rigoletto	" "	8	8680	96,7
La Traviata	" "	7	7850	99,9
Falstaff	" "	5	5081	90,6
Der Troubadour	" "	4	4429	98,7
Othello	" "	4	4238	94,4
Don Carlos	" "	2	2205	98,3
Macbeth	" "	2	1891	84,3
Lohengrin	R. Wagner	10	11054	98,5
Die Walküre	" "	5	4990	88,9
Der fliegende Holländer	" "	5	5585	99,6
Die Meistersinger von Nürnberg	" "	4	4434	98,8
Tannhäuser	" "	4	4487	100,0
Das Rheingold	" "	3	2948	87,6
Siegfried	" "	3	3005	89,3
Götterdämmerung	" "	3	3363	99,9
Tristan und Isolde	" "	2	2096	93,4
Die Zauberflöte	W. A. Mozart	11	12349	100,0
Die Hochzeit des Figaro	" "	6	6277	95,5
Die Entführung aus dem Serail	" "	6	6138	93,4
Così fan tutte (z. T. Freilichtauff.)	" "	6	6712	96,3
Don Giovanni	" "	5	5535	98,7
Der Rosenkavalier	R. Strauß	9	10072	99,7
Ariadne auf Naxos	" "	5	5025	89,6
Arabella	" "	4	3991	88,9
Capriccio	" "	4	3767	87,0
Die Liebe der Danae	" "	3	2782	82,7
Salome	" "	3	3360	99,8
Elektra	" "	2	2024	90,2
Die Frau ohne Schatten	" "	1	942	84,0
Turandot	G. Puccini	5	5249	93,6
Tosca	" "	5	5575	99,4
La Bohème	" "	5	5599	99,8
Madame Butterfly	" "	3	3368	100,0
Die Zauberberge	W. Ekg	15	15731	93,5
Peer Gynt	" "	3	3248	96,5
Die Bernauerin	C. Orff	8	7731	86,1
Antigone	" "	3	3084	91,6
Der Freischütz	C. M. v. Weber	19	21286	99,8
Fidelio	L. v. Beethoven	12	13332	99,0
Carmen	G. Bizet	8	8922	99,4
Orpheus und Eurydike	Chr. W. Gluck	7	7779	99,0
Hänsel und Gretel	E. Humperdinck	7	7846	99,9
Louise	G. Charpentier	6	5634	83,7
Die tote Stadt	E. W. Korngold	6	5680	84,4
Hoffmanns Erzählungen	J. Offenbach	5	5610	100,0
Cavalleria rusticana	P. Mascagni	} 5	5507	98,2
Der Bajazzo	R. Leoncavallo			
Zar und Zimmermann	A. Lortzing	4	4200	93,6
Jenufa	L. Janacek	3	2535	75,3
Die Heimkehr	M. Mihalovici	} 3	2578	76,6
Herzog Blaubarts Burg	B. Bartok			
Paestrina	H. Pfitzner	2	1898	84,6
Boris Godunoff	M. Mussorgski	2	2117	94,3
The Turn of the Screws	B. Britten	2	1678	74,8
Julius Cäsar	F. Händel	1	1094	97,5
Johanna auf dem Scheiterhaufen	A. Honegger	1	943	84,0
Ballettabende		29	31106	97,0
Staatsoper insgesamt (58 Opern, 14 Ballette usw.)		325	345809	95,1

Staatsschauspiel

Ein Sommernachtstraum	William Shakespeare	43	41362	100,0
Die gefesselte Phantasie	Ferdinand Raimund	41	38046	95,2
Julius Cäsar	William Shakespeare	41	40885	100,0
Götz von Berlichingen	Joh. Wolfg. v. Goethe	37	35434	98,2
Der Privatsekretär	T. S. Eliot	33	32933	96,4
Amphitryon 38	Jean Giraudoux	26	25130	93,4
Maria Stuart	Frdr. v. Schiller	26	26740	99,4
Der Plumpsack	Richard Billinger	25	22655	87,6

Name des Werks	Autor	Aufführungen	Besucher	Platzausnutzung (%)
noch: Staatsschauspiel				
O Wildnis	Eugene O'Neill	22	20324	89,3
Die Heiratskomödie	Nicolai Gogol	16	16075	97,1
Der Geizige	Molière	12	11093	94,8
Der konfuse Zauberer	J. Nestroy/K. Kraus	9	8142	92,8
Kapitän Brassbonds Bekehrung	George Bernhard Shaw	5	4486	86,7
Der Liebestrank	Frank Wedekind	5	3806	78,1
Die Räuber	Frdr. v. Schiller	4	4226	100,0
Wolfszeit	Leopold Ahlsen	4	2930	70,8
Die Lokalbahn	Ludwig Thoma	3	3177	100,0
Fuhrmann Henschel	Gerhart Hauptmann	3	2711	87,3
Cyprienne	Sardou	2	1910	92,3
Don Juan	Molière	1	778	75,2
Staatsschauspiel insgesamt (20 Stücke)		358	342843	95,7
Städt. Kammerspiele				
Das Teehaus unter dem Augustmond	John Patrick	79	60319	99,5
Meuterei auf der Caine	Herman Wouk	61	42816	95,6
Moral	Ludwig Thoma	34	22590	90,5
Der Schwierige	H. von Hofmannsthal	29	20644	97,0
Die Geschichte vom Soldaten	Ramuz-Strawinsky	19	11551	82,8
Die Unschuldigen	William Saroyan	19	11551	82,8
Die Geschichte v. Soldaten (Freilichtauff.)	Ramuz-Strawinsky	3	1024	
Die Kraft und die Herrlichkeit	Graham Greene	21	13815	89,6
Gigi	nach Colette	20	13680	93,2
Das Dunkel ist licht genug	Christopher Fry	18	12599	95,4
Eröffnung des indischen Zeitalters	Peter Hacks	16	9641	82,1
Der steinerne Engel	Tennessee Williams	16	9187	78,2
Meine Frau erfährt kein Wort	George Axelrod	16	10167	86,6
Hamlet, Prinz von Dänemark	William Shakespeare	11	7351	91,0
Zwerg Nase	Friedrich Forster	11	5635	69,8
Der gute Mensch von Sezuan	Bert Brecht	15	10688	97,1
Bärenhäuter	Paul Willems	12	4030	81,1
Mein Sohn, der Herr Minister	André Birabeau	9	3949	59,8
Jeanne oder die Lerche	Jean Anouilh	7	5044	98,2
Das Brennglas	Charles Morgan	4	2924	99,6
Der Diener zweier Herren	Carlo Goldoni	3	1657	75,2
Tiefe blaue See	Terence Rattigan	2	1376	93,7
Ballette und sonstige Veranstaltungen		10	5736	78,1
Städt. Kammerspiele insgesamt (21 Stücke, 5 Ballette etc.)		416	276423	90,9
Theater am Gärtnerplatz (Staatsoperette)				
Die Fledermaus	Johann Strauß	45	37130	91,1
Der Obersteiger	Carl Zeller	34	26760	86,9
Die lustige Witwe	Franz Lehár	28	23539	92,8
Der Zarewitsch	Franz Lehár	17	12070	78,4
Der Zigeunerbaron	Johann Strauß	17	12484	81,1
Die schöne Helena	Jacques Offenbach	17	11693	75,9
Das Liebeskarussell	Jacques Offenbach	16	10874	75,0
Eine Nacht in Venedig (Freilichtauff.)	Johann Strauß	15	32625	
Das Land des Lächelns	Franz Lehár	15	12389	91,2
Doktor Eisenbart	Nico Dostal	13	7581	64,4
Fiesta	Juan Cordona	13	9583	81,4
Der Vogelhändler	Carl Zeller	11	8881	89,1
Die Abenteuer des Königs Pausole	Arthur Honegger	11	8103	81,3
Die keusche Susanne	Jean Gilbert	10	6515	71,9
Die Dubarry	Karl Millöcker	10	7256	80,1
Ein Walzertraum	Oskar Straus	7	5043	79,5
Der Graf von Luxemburg	Franz Lehár	6	4470	82,2
Gräfin Mariza	Emmerich Kálmán	5	3428	75,7
Schwarzwaldmädel	Leon Jessel	5	4153	91,7
Abschiedswalzer	Ludw. Schmidseher	4	2708	74,7
Der Opernball	Richard Heuberger	4	3143	86,7
Dietmar und die Räuber (Jugendstück)	Buch: Alfons Teuber	6	3870	71,2
Martha (Oper)	Friedr. v. Flotow	22	19804	99,4
Der Widschütz (Oper)	Albert Lortzing	14	11586	91,3
Fra Diavolo (Oper)	D. F. E. Auber	10	8337	92,0
Der Barbier von Sevilla (Oper)	Gioachino Rossini	6	5714	100,0
Staatsoperette insgesamt 22 Operetten und 4 Spielopern)		361	299739	85,2

kann nach sachverständigem Urteil u. a. mit der Begeisterung der Jugend für Beethovens einzige Oper begründet werden, und ähnliches gilt hinsichtlich des Andrangs zum Freischütz und zur Zauberflöte. Vielleicht könnte bei einer sorgfältigeren Analyse der Besucherzahlen, als sie hier möglich ist, das Generationenproblem noch öfter zur Begründung von Auffälligkeiten herangezogen werden. Als Erfolg der „leichteren“, fast singspielartigen Oper ist es zu buchen, daß Carmen und Hoffmanns Erzählungen acht- bzw. fünfmal die Kassen füllten und Zar und Zimmermann immerhin viermal aufgeführt werden konnte. Hänsel und Gretel, Humperdincks populärste Oper, hat auch im Kassenrapport von 1954/55 wieder ausgezeichnet abgeschnitten (sieben Auff., 100%ige Platzausnutzung). Daß andererseits von Pfitzners Palestrina, einem Werk von einsamer Größe, der Vorhang nur zweimal hochgegangen ist, wird niemand überraschen (Platzausnutzung 85%). Als Auftakt zu den Opernfestspielen 1955 wurde Händels Julius Cäsar neuinstudiert (eine Auff., Platzausnutzung 98%).

Um genauer festzustellen, in welchem Umfang ältere und zeitgenössische Opern am Spielplan 1954/55 beteiligt waren, ist dieser in der folgenden Tabelle nach dem Erstauflührungsjahr der einzelnen Werke aufgedgliedert.

Jahr der überhaupt ersten Aufführung	Zahl der	
	Opern	Aufführ.
—1799 ¹⁾	7	42
1800—1899	28	163
1900 und später	23	99
davon		
1900—1918	10	41
1919—1945	8	39
1946 und später	5	19
zusammen	58	²⁾ 304

¹⁾ Älteste Oper des Spielplans 1954/55: Händels „Julius Cäsar“ (1724) — ²⁾ 296 „Abende“

Es zeigt sich, daß 18. und 19. Jahrhundert am Repertoire der Staatsoper mit 35 von insges. 58 aufgeführten Werken beteiligt sind (u. a. mit Opern von Händel, Gluck, Mozart bzw. Beethoven, Weber, Wagner, Verdi, Bizet und Offenbach). Weitere

zehn Werke stammen aus der Zeit von der Jahrhundertwende bis zum Ende des ersten Weltkriegs (u. a. solche von Puccini, Strauß und Pfitzner) und nur bei 13 fällt die Erstaufführung in die Zeit nach 1918 (wiederum einige von Puccini und Strauß, außerdem von Egk). Von diesen sind fünf allerneuesten Datums, d. h. sie wurden nach 1945 erstaufgeführt: die Bernauerin und Antigona von C. Orff, die Liebe der Danae von R. Strauß, The Turn of the Screws von Britten (Urauff. in Venedig 1954) und die Heimkehr von Mihalovici (Radio Frankfurt, 1954). Wie man sieht, ist unser Opernrepertoire ganz überwiegend ein Erbe der musikalischen Vergangenheit. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn auch die Aufführungszahlen in die Betrachtung miteinbezogen werden. Mit Ausnahme von Egk's Zaubergeige wurden nämlich die Opern aus der Zeit nach 1918 während der Saison 1954/55 durchschnittlich nur drei- bis viermal aufgeführt. Das Publikum geht offensichtlich nicht immer mit, wenn sich die Münchener Oper bemüht, der Gegenwart voll gerecht zu werden. Es handelt dabei nicht anders, wie die früheren Generationen, die ebenfalls oft das ablehnten, was heute, d. h. 50 oder 100 Jahre später, das Auditorium füllt.

Während man sich bei der Oper längst an ein Standardrepertoire gewöhnt hat, werden vom Spielplan einer Sprechbühne auch Neuheiten und „literarische Experimente“ erwartet. Das Stammpublikum wünscht sich außerdem „mehr Klassiker“, und die Theaterleitung möglichst risikolose Stücke. Ob es dem Bayerischen Staatsschauspiel und den städt. Kammerspielen geglückt ist, in ihren Spielplänen diese z. T. konkurrierenden Ansprüche zu befriedigen, beurteile der Leser am besten selbst, nachdem er die einschlägigen Abschnitte unserer Tabelle (S. 136 und 137) und den folgenden Kommentar hiezu durchgesehen hat.

Im Staatsschauspiel (Residenztheater) sind während des Berichtsjahrs in 358 Aufführungen 20 verschiedene Stücke (von 17 Autoren) über die Bühne gegangen. Die Besucherzahl betrug rd. 343 000, die vorhandenen Sitzplätze — zwischen 951 und 1035 schwankend — wurden durchschnitt-

lich zu fast 96% in Anspruch genommen. Das Verzeichnis der zur Aufführung gelangten Autoren enthält Goethe, Schiller, Shakespeare und andere Klassiker, ferner sog. Klassiker der Moderne, z. B. Hauptmann, Shaw und Giraudoux, aus dem Biedermeier des alten Wien Raimund und Nestroy, Namen aus dem literarischen München (Ludwig Thoma, Frank Wedekind und vom Nachwuchs Leopold Ahlsen) usw. Die Gliederung nach der Nationalität (s. folg. Übers.) nennt Deutsche und Ausländer in guter Mischung, ohne daß — wie das in diesem Zusammenhang oft geschieht — von einer „Überfremdung“ des Spielplans gesprochen werden kann. Zum Vergleich sei angegeben, daß im Bundesdurchschnitt ca. 50% deutsche Schauspiele aufgeführt werden.

Nationalität	Autoren	Stücke	Aufführungen
Deutsche	9	10	157
Franzosen	3	4	41
Engländer	2	3	89
Amerikaner (USA) ..	2	2	55
Russen	1	1	16
zusammen	17	20	358

Auf die eigentlichen Klassiker entfielen sieben Stücke und 164 von insges. 358 Aufführungen. An der Spitze steht Shakespeare (Sommernachtstraum und Julius Cäsar) mit 84 restlos ausverkauften Vorstellungen und 82000 Besuchern. In einem größeren Abstand folgt Goethe mit dem Götz von Berlichingen (37 Auff.), dann Schiller mit der neuinszenierten Maria Stuart und den Räufern (26 bzw. 4 Auff.). Beim Geizigen von Molière war das Theater zwölfmal fast ganz besetzt, während für Don Juan, einmaliges Gastspiel in französischer Sprache, begreiflicherweise nur ein kleinerer Kreis Interesse zeigte (Platzausnutzung 75%). Der große Treffer im nichtklassischen Repertoire war Raimunds Gefesselte Phantasie, ein poetisches Spiel, das die Münchener 41 mal bezauberte. Auf mehr als 20 Aufführungen brachten es außerdem: T. S. Eliot mit dem Privatsekretär (33), Jean Giraudoux mit „Amphytrion 38“ (26), Richard Billinger mit Plumpsack (25) und Eugene O’Neill mit „O Wildnis“ (22).

Daß Nicolai Gogol’s Heiratskomödie bei gutem Besuch 16 mal angesetzt werden konnte, sei ebenfalls besonders angemerkt. Bezüglich der Stücke mit geringeren Aufführungszahlen kann auf die Tabelle verwiesen werden.

Von besonderem Interesse ist die Frage, ob es viele Premieren gegeben hat, bzw. wie viele Werke aus der Saison 1953/54 oder einer früheren übernommen wurden. Unter diesem Gesichtspunkte gliedern sich die 20 Stücke des Spielplans 1954/55 wie folgt:

Uraufführungen	1 (Plumpsack)
Erstaufführungen	3 (Privatsekretär, Amphytrion 38, O Wildnis)
Neuinszenierungen ...	6 (Gefesselte Phantasie, Julius Cäsar, Götz v. Berlichingen, Maria Stuart, Heiratskomödie, Lokalbahn)
Premieren insges.	10
Übernahmen aus der vorangegangenen Spielzeit	9 (Sommernachtstraum, Der Geizige, Der konfuse Zauberer, Kapitän Brassbounds Bekehr., Liebestrank, Räuber, Wolfszeit, Fuhrmann Henschel, Cyprienne)

Gastspiele fremder Bühnen

1 (Don Juan)

Da im gleichen Bühnenjahr der Bundesdurchschnitt 14 Premieren je Theater betrug, lag das Staatsschauspiel weit darunter. Hiezu eine kleine historische Einschaltung: noch um 1900 war es bei deutschen Theatern die Regel, jährlich 40 Erstaufführungen bzw. Neueinstudierungen auf den Spielplan zu setzen. Daß der gegenüber früher eingetretene Premierenschwund und die Verarmung der Spielpläne überhaupt möglich waren, ohne zu einer Verkleinerung der Besucherströme zu führen, ist u. a. das „Verdienst“ des organisierten Kartenabsatzes. Dieser garantiert den Theaterleitungen Mindestaufführungszahlen, auch bei Stücken, die sich schon am ersten Abend als wenig erfolgreich — wenn nicht als glatter „Durchfall“ — erweisen. Daß es aber in jedem Fall künstlerisch eine Einbuße bedeutet, wenn ein Theater, um das Wagnis des Neuen zu meiden, zu Serienvorstellungen übergeht, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Wenn zehn Premieren, mit denen man im Residenztheater auszukommen glaubte, zu wenig sind, entsteht die Frage, ob auch der Spielplan der städt. Kammerspiele diesen Mangel — zu geringer Premierenanteil — aufgewiesen hat. Dort wurden 21 Stücke und 5 Ballette etc. aufgeführt. Einschl. der Sonntagnachmittage, an denen gespielt wurde, kam man auf insges. 416 Vorstellungen (einschl. 10 sonst. Veranstalt.). Das Platzangebot wurde von rd. 276 000 Besuchern zu durchschnittlich 91% ausgenutzt. Bei Durchsicht der Aufführungsliste ergibt sich, daß das Haus an der Maximilianstraße Autoren aus aller Welt aufgeführt hat. Es waren sieben Nationalitäten vertreten, nämlich Deutsche, Engländer und Amerikaner (je fünf), Franzosen (drei), Schweizer, Niederländer und Italiener (je einer). Die Aufführungszahlen zeigen, daß nahezu die Hälfte aller Vorstellungen auf amerikanische Autoren entfiel (191 von insges. 406). Amerikanischer Herkunft sind insbesondere die Hauptschlager der Saison: Herman Wouk's Meuterei auf der Caine, die ab Oktober 1954 61 mal gespielt wurde (Platzausnutzung 96%), und John Patrick's Teehaus unter dem Augustmond, das in der zweiten Spieljahreshälfte 79mal fast ausverkauft war (darunter drei Auff. im Deutschen Theater). Für Meuterei und Teehaus zusammen wurden über 100 000 Karten abgesetzt. Ohne diese Stücke, die Gastspiele fremder Ensembles¹⁾ und die sonstigen Veranstaltungen sähe die Spielplanstatistik folgendermaßen aus:

14	Stücke mit
232	Aufführungen und
147 479	Besuchern oder
	je Stück
16—17	Aufführungen und
ca. 10 500	Besucher.

An der Spitze stehen 34 Ludwig-Thoma-Abende (Moral, Platzausnutzung 91%) und 29 durchschnittlich sogar noch besser besuchte Aufführungen des Schwierigen von Hugo von Hofmannsthal. Die meisten Stücke brachten es nur auf 1—1½ Dutzend

Aufführungen mit unterschiedlicher Platzausnutzung. Diese schwankte zwischen schwacher Dreiviertelbesetzung und fast ausverkauften Abenden. Am besten schnitt Bert Brechts Guter Mensch von Sezuan ab (15 Auff., Platzausnutzung 97%), vielleicht weil sich unter das übliche Kammerspielpublikum die früheren Anhänger des Modeautors der 20er Jahre mischten. Mit „Das Dunkel ist licht genug“ erwarb sich der Engländer Christopher Fry viele neue Freunde (18 Auff., 95%). Die aus dem Vorjahr übernommene Komödie Gigi (nach Colette), die damals wiederholt sogar das Deutsche Theater füllte, brachte es noch einmal auf 20 Abende (93%), Shakespeares Hamlet — ebenfalls eine Reprise aus der Saison 1953/54 — wurde elfmal gegeben und hatte immer ein fast volles Haus (91%). Einige Stücke waren nicht so zugkräftig, so daß 15 bis 20% aller Plätze leer standen, z. B. Der steinerne Engel von Tennessee Williams, Eröffnung des indischen Zeitalters von Peter Hacks und das Doppelprogramm: Die Unschuldigen und Die Geschichte vom Soldaten von Saroyan bzw. Ramuz-Strawinsky.

Ähnlich wie beim Staatsschauspiel wird nunmehr auch der Spielplan der städt. Kammerspiele in Erstaufführungen, Übernahmen aus dem Vorjahr usw. aufgliedert.

Uraufführungen 1	(Eröffnung des indischen Zeitalters)
Erstaufführungen 10	(Teehaus unter dem Augustmond, Meuterei auf der Caine, Der Schwierige, Die Kraft und die Herrlichkeit, Das Dunkel ist licht genug, Der steinerne Engel, Zwerg Nase, Der gute Mensch von Sezuan, Bärenhäuter, Jeanne oder die Lerche)
Neuinszenierungen 3	(Moral, Die Geschichte vom Soldaten, Die Unschuldigen)
Premieren insges. 14	
Übernahmen aus der vorangegangenen Spielzeit 2	(Gigi, Hamlet)
Gastspiele fremder Bühnen 5	(s. nebenst. Fußnote)

Elf Ur- und Erstaufführungen ergeben zusammen mit drei Neuinszenierungen vierzehn Premieren, ein im Vergleich zum

¹⁾ Fünf mit 34 Auff. und 20 000 Besuchern (Meine Frau erfährt kein Wort, Brennglas, Diener zweier Herren, Tiefe blaue See und Mein Sohn, der Herr Minister).

Staatsschauspiel verhältnismäßig günstiges Resultat. Daß außer Welturaufführungen und Münchener Erstaufführungen auch Neuinszenierungen als Premieren gezählt wurden, beeinträchtigt nebenbei bemerkt den Wert der Ergebnisse in keiner Weise. Anzunehmen, daß z. B. ausschließlich Ur- oder Erstaufführungen einen Spielplan lebendig gestalten, ist ein Irrtum. Beim Theater enthält auch ein altbekannter Text in der Hand des rechten Mannes neuen Glanz. Gegenüber einer Pseudo-Neuinszenierung, sichtlich durch vorangegangene Inszenierungen in anderen Theaterstädten angeregt, verhält sich die Kritik allerdings ablehnend.

Erfahrungsgemäß wird das Repertoire leichter Unterhaltungsstücke, deren sich mehr und mehr der Film bemächtigt, bei den Sprechbühnen immer kleiner. Wer im Theater in erster Linie Zerstreuung und unbeschwertes „Amüsement“ sucht, ist fast ausschließlich auf Operettenbühnen angewiesen. In München entfällt ein beträchtlicher Teil der Erfolgswahlen sämtlicher Bühnen auf das Theater am Gärtnerplatz (Staatsoperette). Es hat für die 361 Vorstellungen der Saison 1954/55 rd. 300 000 Karten abgesetzt, und zwar mehr als $\frac{2}{5}$ zum vollen Kassapreis (Platzausnutzung 85%), während dies bei der Oper nur für gut $\frac{1}{5}$ der Karten der Fall gewesen ist. Da die Operette längst aufgehört hat, ironischer Spiegel der Zeit zu sein, findet man in der 26 Stücke umfassenden Aufführungsliste ganze fünf „Neuheiten“ (47 Auff., 72 000 Besucher, Platzausnutzung nur 75%):

Doktor Eisenbart von Nico Dostal (Münch. Erstaufführung)
 Fiesta von Juan Cordona (Uraufführung)
 Die Abenteuer des Königs Pausole v. Arthur Honegger (Münch. Erstaufführung)
 Abschiedswalzer von Ludwig Schmidseher u. Dietmar und die Räuber von Alfons Teuber (Neuinszenierung).

Dagegen unterscheiden sich $\frac{4}{5}$ des Spielplans in nichts von dem einer Operettenbühne der 20er Jahre. Die Spitzengruppe enthält die gangbarsten Zugstücke aus der klassischen Zeit der Wiener Operette (vor 1900), z. B. von Johann Strauß außer der neuinszenierten Fledermaus, die mit 45 Aufführungen die meist-

gespielte Operette der Saison war, den Zigeunerbaron (17 Auff.) und die Nacht in Venedig (15 Freilichtauff. auf dem See vor der Pagodenburg im Nymphenburger Schloßpark), von Carl Zeller den Obersteiger (neuinszeniert, 34 Auff.) und den Vogelhändler (11) und einiges von Offenbach, Millöcker und Heuberger (zus. 47 Auff.). In diesem Sektor des Spielplans betrug die Platzausnutzung 85%. Durch Altmeister Franz Lehár (Lustige Witwe, Zarewitsch, Land des Lächelns und Graf von Luxemburg, zus. 66 Auff.), Oskar Straus (Walzertraum, 7 Auff.), Jean Gilbert (Keusche Susanne, 10 Auff.), Emmerich Kálmán und Leon Jessel (Gräfin Mariza bzw. Schwarzwaldmädel, je fünf Auff.) ist bei gleicher Platzausnutzung die zweite — sog. nachklassische — Blütezeit der Operette (ab 1900) im Spielplan vertreten. Das Repertoire volkstümlicher Spielopern umfaßte 1954/55 vier Musterstücke der „Opéra comique“ (52 Auff., Platzausnutzung 97%): Martha von Flotow, Rossinis Barbier von Sevilla (beide neuinsz.), Wildschütz von Lortzing und Fra Diavolo von Auber (zum ersten Male im Gärtnertheater). Es hat sich eben als zweckmäßig erwiesen, das Repertoire der Münchener Operettenbühne durch eine Anzahl Opern aus dem Spielplan des Prinzregententheaters zu erweitern, um letzteren dadurch zu entlasten. Daß sehr viel weitergehende Pläne darauf abzielen, das Theater am Gärtnerplatz als „Kleines Haus“ in den Verband der Staatsoper einzugliedern, sei nur nebenbei erwähnt.

Versucht der Leser am Ende dieses Exkurses seine Eindrücke zu ordnen, wird er zu allererst eine überraschende Fülle und Mannigfaltigkeit des Gebotenen feststellen müssen. Dies steht in einem gewissen Widerspruch zu den ständigen publizistischen Klagen über die allzu einförmigen Repertoires. Daß in den Münchener Theaterspielplänen alle Abstufungen und Schattierungen von der klassischen Tragödie zu Sketch und Posse, von der Wagner-Oper zum heiteren Singpiel und „Musical“ vertreten sind, dürfte sich bei der Lektüre als nicht zu bestreitende Tatsache ergeben haben. Andererseits ist freilich die Überalterung der

gängigen Vorstellungsreihen, vor allem in Oper und Operette nicht zu leugnen. Dem Dramaturgen werden heute eben nicht allzu viele brauchbare Werke dieses Genres angeboten und die Theatergäste verhalten sich dem Unerprobten gegenüber oft recht reserviert, insbesondere kann geradezu von einem „Horror“ des Publikums gegen moderne Operetten gesprochen werden. Der beklagenswerte Premierschwund ist — wie oben angedeutet — u. a. aber auch eine Folge des organisierten Kartenabsatzes, der zusammen mit der öffentlichen Subventionierung die Experimentierfreudigkeit schwächt. Bedauert es

der Leser, auf den vorangegangenen Seiten zwar viele Titel, Autoren und Erfolgswahlen, aber wenig über die eigentliche Spielplanproblematik mitgeteilt bekommen zu haben, erwäge er, daß es nicht Aufgabe eines kurzen statistischen Berichts sein kann, auf vielfach sehr umstrittene Fragen im Detail einzugehen. Wenn es der „Münchener Statistik“ geglückt ist, für tieferschürfende Gespräche zwischen den Interessenten diesseits und jenseits der Rampe Zahlenmaterial in übersichtlicher Anordnung bereitzustellen, hat unser kleiner Aufsatz sein Ziel erreicht.

Dr. Schm.

Münchener statistische Kurznachrichten

Zunehmende Bedeutung des Omnibusses im Verkehrsraum München. Die hinderliche Straßenbahn zu verdrängen, wie Laien auf dem Gebiet des Verkehrs so oft meinen, ist der Omnibus in einer Stadt von bald einer Million Einwohnern wegen seines begrenzten Fassungsvermögens keineswegs geeignet. Um so mehr wächst seine Bedeutung im Ergänzungs- und Zubringerdienst des Straßenbahnnetzes, in der verkehrlichen Erschließung sonst schwer zu erreichender Nachbar- und Umgebungsgemeinden sowie im Gelegenheitsverkehr von und nach Fremdenverkehrszentren, unter denen München bekanntlich einen hervorragenden Platz einnimmt. Das Statistische Amt der Landeshauptstadt ist dank dem Entgegenkommen der Regierung von Oberbayern sowie der Bundesbahn und Bundespost in der Lage, im folgenden einen gedrängten Überblick über die jüngste Entwicklung der im Münchener Verkehrsraum tätigen Omnibusbetriebe zu bieten. Die Zahlenunterlagen beziehen sich auf die Frequenz eines durchschnittlichen Monats, den April 1956, dem derselbe Vorjahresmonat zum Vergleich gegenübergestellt ist.

Es sind jetzt gerade 30 Jahre her, daß die Verkehrserschließung Münchens und seiner Umgebung fast ausschließlich durch das bis auf den heutigen Tag ziemlich unveränderte

Stadt- und Vorortnetz der Straßen- und Eisenbahn erfolgte. Es klingt fast ungläublich, daß den damals nur sechs Omnibuslinien (drei am Stadtrand und drei über Land) gegenwärtig 108 gut frequentierte Linien (32 im Stadtbereich und 76 zwischen München und seiner Umgebung) gegenüberstehen, deren gesamte Linienlänge von rd. 4650 km aneinandergereiht von uns bis an den Persischen Golf reichen würde. Nachfolgende Tabelle gibt einen globalen Überblick über den Umfang des Streckennetzes und die Beteiligung der einzelnen Verkehrsträger (Stand jeweils April):

Omnibuslinien	Zahl		km-Länge	
	1956	1955	1956	1955
Im Ortsverkehr ..	32	29	181,7	164,1
dav. städtisch ¹⁾	21	17	111,7	84,3
privat	11	12	70,0	79,8
Im Nachbarorts- u. Überlandverk. . .	76	80	4469,4	4413,5
dav. Bundespost	16	15	1002,0	769,1
Bundesbahn	5	5	329,2	329,2
privat	55	60	3138,2	3315,2
dar. mit Sitz München	15	19	923,9	968,4

¹⁾ Ohne Obuslinien Obersending-Laim und Obersending-Romanplatz.

Die Gliederung zeigt, daß die privaten Unternehmer auch im Linienverkehr unseres großstädtischen Verkehrsraumes